



Wir sind dann wohl die Angehörigen

Die Geschichte der Reemtsma-Entführung aus der Perspektive des Sohnes. Kraftvoll, empathisch und absolut eindrucksvoll.

Im März 1996 wird der Publizist Jan Philipp Reemtsma entführt. Und während die Ermittlung fieberhaft läuft, sind seine Frau und sein Sohn Johann zum Ausharren in ihrem Zuhause verdammt. Nur zwei Betreuer der Polizei, der Anwalt der Familie und ein enger Freund sind bei ihnen und warten auf den Anruf der Entführer zu einer möglichen Geldübergabe, die diesen Alptraum beenden kann. Basierend auf den Erinnerungen des Sohnes erzählt Hans-Christian Schmid mit einem genauen Gespür für Atmosphäre und zwischenmenschliche Stimmungen die Geschichte einer Entführung aus einer außergewöhnlichen Perspektive.

Schon zu Beginn des Films ist die Kamera von Julian Krubasik nah bei dem Sohn, der von den Ereignissen überwältigt und überfordert erscheint und alles in einer Art Trance beobachtet. Diese Perspektive ist es, die Hans-Christian Schmid mit sensibler Hand inszeniert, basierend auf den Erinnerungen von Reemtsmas Sohn Johann Scheerer. Die Mischung aus sachlicher, beobachtender Distanz und empathischer Nähe zu den Protagonist*innen zeichnet die Regieführung und das Drehbuch (co-geschrieben mit Michael Gutmann) aus. Die Angst und die allgemeinen Empfindungen der Figuren werden nicht voyeuristisch ausgeschlachtet, der Score ist zurückgenommen, es gibt keine überdramatisierten Wendungen, eine abwartende Ruhe überlagert die Sequenzen im Haus der Familie, welches als Setting perfekt in Szene gesetzt wird. Denn die Gemütlichkeit eines Heims, die sich in den Möbeln und der Alltags-Unordnung spiegelt, wird konterkariert von der wie betäubend wirkenden Stille. Das Ensemble der unfreiwilligen „Wohngemeinschaft“ ist großartig gecastet, vor allem Adina Vetter als Ann Kathrin Scheerer macht den Spagat zwischen Hilflosigkeit und Aktionismus eindrucksvoll nachvollziehbar. Doch im Zentrum des Geschehens, meist als stiller Beobachter, steht Johann. Claude Heinrich spielt den 13-jährigen Jungen mit großem Einfühlungsvermögen als sensiblen Teenager, der aufgrund dieser existenziellen Situation zwischen Trotz, Hilflosigkeit und unschuldiger Kindlichkeit hin- und herschwankt. In dieser außergewöhnlichen Form eines Kammerspiels findet Schmid immer wieder Bilder und Momente, in denen er die einzelnen Figuren zusammenführt und Konflikte mit Gesten und Blicken und reduzierten Dialogen ausfechten lässt. Bis hin zu einem ikonischen und hoffnungsvollen Schlussbild, in dem so viel Ruhe und Kraft liegt, dass es die Zuschauenden mit einschließt. Ein bemerkenswerter und kraftvoller Film.



Land/Jahr: Deutschland 2022

Regie: Hans-Christian Schmid (co-geschrieben mit Michael Gutmann)

Darsteller:innen: Claude Albert Heinrich; Adina Vetter; Justus von Dohnanyi; Hans Löw; Yorck Dippe; Enno Trebs; Fabian Hinrichs, u.a.

Länge: 118 Minuten

FSK: 12

Vollständiger Text,
Jury-Begründung
& Trailer:

